

Kinoabend bringt 4.500 Euro für den guten Zweck

Gütersloher Soroptimistinnen spenden Erlös an das Frauen- und Kinderschutzhaus.



Freudestrahlend nehmen Tamara Arndt (v. l.), Petra Strauss, Pia Kugis-Johannknecht und Hanna Scholüke den symbolischen Scheck von SI-Club-Präsidentin Andrea Kaimann (Mitte) entgegen.

28. MAI 2026

Gütersloh. Die Online-Service-Welt ist breit gefächert, wird viel genutzt und gehört heute zum Alltag. Wer sie nutzt, hinterlässt Spuren, was für Frauen, die von gewalttätigen Partnern bedroht werden, lebensgefährlich sein kann. „Deshalb raten wir Betroffenen, die sich bei uns melden und Schutz suchen, schon bei der ersten Kontaktaufnahme, sich ein neues Prepaid-Handy zuzulegen oder zumindest die SIM-Karte auszuwechseln. Bei akuter Gefahr

auch, das Handy einfach in einem Zug liegen zu lassen oder das Gerät direkt bei der Polizei abzugeben, um den gewaltbereiten Partner bei einer möglichen Verfolgung in die Irre zu führen“, erläutert Pia Kugis-Johannknecht, Geschäftsführerin des Gütersloher Frauen- und Kinderschutzhauses.

Digitale Sicherheit gehört zunehmend zu den Themen, um die sich das engagierte Team kümmern muss. Das erfuhr Andrea Kaimann, Präsidentin des Gütersloher Clubs Soroptimist International, kürzlich bei ihrem Besuch der Kriseneinrichtung, wo sie den Mitarbeiterinnen einen Scheck über 4.500 Euro übergab – den Erlös eines erfolgreichen Kinoabends der Soroptimistinnen, inklusive einer 1.500- Euro-Aufstockung durch den SI-Hilfsfonds.

„Wir sind dankbar für die kontinuierliche Unterstützung und die damit einhergehende Wertschätzung unserer Arbeit, die wir durch die Soroptimistinnen erfahren“, bedankte sich Petra Strauss im Namen des Teams. Rund 50.000 Euro hat der SI-Club in den vergangenen Jahren an das Frauen- und Kinderschutzhaus gespendet. Freie Gelder, auf die es nicht nur für seine Ausstattung oder (freizeit-)pädagogischen Angebote angewiesen ist. Zwar fließen dynamisch-stabile Mittel vom Land und Kreis in die Einrichtung, informiert das Frauenhaus. Es sei trotzdem unterfinanziert, weil es sich maßgeblich über Tagessätze (aktuell 64,40 Euro) tragen müsse. Geld, das die dort Zuflucht Suchenden zahlen müssen. Können sie das in ihrer akuten Notsituation nicht, weil sie zum Beispiel nicht jobcenterberechtigt sind oder soziale Hilfen erst später greifen, müssen die unbezahlten Belegtage über Spenden ausgeglichen werden. 2025 waren das rund 30.000 Euro.

Trotzdem erhält jede Frau die Hilfe, die sie braucht. Aktuell ist das Haus mit acht Frauen und zehn Kindern voll belegt. Die durchschnittliche Auslastung lag bis März bei gut 80 Prozent. Mit hohem fachlichem Standard setzt das Team alles daran, dass die von Gewalt Betroffenen ihren Blick vom Aggressor abwenden und sich auf ein zukunftsorientiertes, selbstbestimmtes Leben für sich und ihre Kinder fokussieren. „Deshalb ist uns wichtig, sie rasch in die

Arbeit zu bekommen. Je schneller und stabiler wir ein Netzwerk um sie bauen, umso besser“, erklärt Pia Kugis-Johannknecht. 70 Prozent der Frauen, die die Einrichtung 2025 unter anderem durch vermittelte Sprachkurse und Ausbildungen stabilisieren konnte, haben eine Anstellung gefunden. Die meisten davon in der Altenpflege. Die Freude war groß, als kürzlich eine der Betroffenen mit Blumen kam und sich für die erfahrene Hilfe bedankte: „Mein Herz ist jetzt leicht, meine Kinder sind wieder glücklich.“ Woran es oft noch mangelt, sind barrierefreie und bezahlbare Schutzwohnungen für einen Neustart.

Das Team hat sowohl seine Präventionsarbeit als auch seine (Nach-)Beratungen verstärkt, punktet mit informativer Homepage sowie per Podcast und ist vor allem mit seinem Kinderschutzkonzept zum Vorbild anderer Einrichtungen in ganz NRW geworden. „Das ist wichtig, denn Kinder sind nicht nur zunehmend Mitbetroffene, sie tragen erlebte Gewalt oft in die nächste Generation weiter. Da gilt es, einen Cut zu setzen“, erklärt Strauss. Als verlässlicher Partner erweist sich dabei das Gütersloher Jugendamt. „Es leistet hervorragende Arbeit“, attestiert das Team, das intensiv daran arbeitet, dass Frauenhäuser als ein gesellschaftliches Angebot selbstverständlich und nicht immer wieder hinterfragt werden. Denn: „Die Ächtung von Gewalt an Frauen ist in Deutschland zwar deutlich gewachsen. Aber wir müssen immer noch darum kämpfen, dass die Scham die Seiten wechselt.“